

Perverser als pervers

Aktualisiert um 00:32 Uhr

Der Berner Gruppe Peng! Palast ist eine intelligente Adaption von Marquis de Sades Novelle «Die 120 Tage von Sodom» gelungen.

Abends gafft er aus dem Fenster und kontrolliert, wer wann seinen Abfall hinausstellt. Dann, nachdem er auf der Toilette seinen Hintern abgewischt hat, riecht er an seiner Hand. Sie träumt derweil nachts von Sex mit blutender Nase: Sieht man dieses Paar auf der Schlachthaus-Bühne, weiss man nicht, wo normal aufhört und pervers beginnt. Und manchmal erscheint normal perverser als pervers. **Alltäglicher Wahnsinn** Als Inspirationsquelle für ihre vierte Produktion benutzten Regisseur Dennis Schwabenland und sein Ensemble Marquis de Sades Novelle «Die 120 Tage von Sodom» – ein Werk von 1785, in dem verschiedene sadistische und abstruse Sexualpraktiken geschildert werden. Wie bei allen bisherigen Stücken von Peng! Palast diene der literarische Text nicht als direkte Vorlage, vielmehr als Ausgangsmaterial für Improvisationen. Resultat ist ein intelligenter Theaterabend, der den ganz alltäglichen Wahnsinn der Perversion zeigt. **Wilde Schlagrahm-Orgie** Das Bühnenbild (Konzept: Dennis Schwabenland) führt die Zuschauer in das Innere des Protagonistenpaars: Oben blank geputzter Parkett, darunter ein Meer von Abfallsäcken. Auf einer steilen Holzrampe rutschen die Figuren in die Tiefen ihres Unterbewusstseins. In einer Luke erscheinen Gestalten, die sich Sophie (Judith Koch) in ihren Träumen ersinnt. Während Chérie I (Christoph Keller) ein poetischer Romantiker ist, der Sophie wie eine Göttin verehrt, hat es der gut gebaute Schönling Chérie II (Benjamin Spinnler) gerne ein bisschen härter und feiert mit Sophie eine wilde Schlagrahm-Orgie. Dagegen ist ihr Mann Stefan (Thomas Pösse) blosses Mittelmass. Kein Wunder, lässt sich Sophie von ihren Chéries gerne in die «Unterwelt» ziehen. Auf geniale Art wird dort eine Livekamera eingesetzt, die den Zuschauer dazu einlädt, sich seine eigene schmutzige Geschichte auszumalen. Der Beginn des Stücks ist etwas langatmig und ein Nebenstrang um die Herkunft von Chérie I unnötig. Doch ansonsten ist der Abend überzeugend und lädt ebenso zum Lachen wie zum Ekeln und Diskutieren ein. Magdalena Nadolska Weitere Vorstellungen: 1. und 2.10., jeweils 20.30 Uhr. www.schlachthaus.ch. >

Erstellt: 01.10.2010, 00:32 Uhr